

Kinder erscheinen in der Grube und fordern jammernd die Leichen der Andern, aber man findet sie nicht. Der Generalrath der Arbeiterpartei hat beschlossen, daß, falls die Gesellschaft nicht die Hinterbliebenen genügend entschädigt, gerichtlich gegen diese vorgegangen und alle Prozesse auf Kosten der Partei geführt werden sollen.

Von einem pflichttreuen 96jährigen Wähler wird den „Oberhess. Nachr.“ aus Stockheim folgendes berichtet: Wie rege die Wahltheilnahme in unserem, dem 2. hessischen Wahlkreise war, davon in folgendem ein rührendes Beispiel. Am Nachmittage des 21. Februar ließ sich ein 96jähriger Greis, der Großvater des fürstlich Hsenburg'schen Gutspächters Holzmann zu Hof-Leustadt, von dem eine Viertelstunde entfernten Hofe bis hierher vor's Wahllocal fahren, um treu seinem unlängst gethanen Gelübniße seine Stimme für Miquel abzugeben. Donnernde Hurrahs empfangen und geleiteten auf den Straßen Stockheims, wo schnell das Ereigniß bekannt geworden, den alten Herrn, dem nach vollzogener Wahl durch Herrn Fr. Koch den Jüngeren ein begeistert aufgenommenes dreimaliges Hoch gebracht wurde. Die schönste Erinnerung aber wird dem wackeren Greise (der nebenbei bemerkt, über 40 Jahre Bürgermeister in Petterweil gewesen ist) der Dank seines Kaisers sein. Herr Fr. Koch der Ältere hatte nämlich Sr. Majestät (und Herr Karl Holzmann, der Enkel, dem Fürsten Bismarck) telegraphirt, daß soeben ein 96jähriger Greis seine Stimme für Kaiser und Reich abgegeben habe. Darauf ist nun bei der überglücklichen Holzmann'schen Familie zu Hof-Leustadt folgendes Schreiben des Reichsanzlers eingetroffen: „Berlin, 23. Februar 1887. Euer Wohlgeboren Telegramm habe ich Seiner Majestät dem Kaiser vorgelegt. Allerhöchstselbe hat eigenhändig darauf vermerkt: „Freundlichen Dank“. In der Uebersetzung, daß es für Ihren Herrn Großvater von Werth sein wird, dieses Zeichen allerhöchster Anerkennung im Original zu besitzen, erlaube ich mir, Ihnen das Telegramm mit der Handschrift Sr. Majestät des Kaisers darauf hieneben zu senden. v. Bismarck.“

Denkmal für Andreas Hofer. Bekanntlich hat vor nicht allzulanger Zeit das Offiziercorps des Kaiser-Jäger-Regiments in Innsbruck den Plan angeregt, dem Helden der Tiroler Alpen, Andreas Hofer, auf dem Berge Isel, von wo er „so manches Mal den Tod geschickt in's Thal“, ein der Verdienste des für das Vaterland gefallenen Sanzwirthes würdiges Denkmal zu errichten. Bisher ist dem aus Patrioten aller Stände zusammengesetzten Komitee ein Betrag von 22,000 Gulden übergeben worden, und werden weitere Spenden, um das pietätvolle Vorhaben zu Ende führen zu können, an das Komitee in Innsbruck erbeten.

Das Rauhen der Speisen. Die Gewohnheit, die Speisen halbgekaut zu verschlingen, ist eine häufige Ursache von Verdauungsschwäche, Gallenstörungen, Blähungscolik, Diarrhöe, Verstopfung etc. Wenn das Rauhen entweder wegen schlechter Zähne, oder weil gute nicht gehörig gebraucht werden, unvollständig stattfindet, so werden die Speisen weder gehörig zerkaut, noch genügend eingespeichelt, während doch beide Prozesse zur gesunden Ernährung ganz unerlässlich sind. Vollständige Einspeichelung findet nur dann statt, wenn die Nahrung gut gekaut wird. Es giebt zwar Thiere, die mit so kräftigen Verdauungsorganen begabt sind, daß sie ihre Nahrung ganz verschlingen können; so manche Menschen haben aber den Versuch, das Rauhen zu unterlassen, theuer genug bezahlt.

Als Kronprinz Rudolf von Oesterreich zum letztenmal beim Kaiser Wilhelm im Jagdschloß Segglingen weilte, spielten dieselben mit vier anderen der fürstlichen Jäger eine Partie Billard um den Einsatz von je — 50 Pfennig. Der Kaiser gewann und suchte bald darauf sein Schlafgemach auf, aus dem er jedoch noch einmal zurückkehrte, um seine vergessene Schußliste zu holen und dem Oberjägermeister v. Mayerind dabei ein Wort über die Jagd zu sagen. Dieser stand am Billard und drehte die Karten um, was einige der Herren veranlaßt hatte, zu pointieren. „Was spielt Ihr denn da?“ fragte der Kaiser. „O, ein Kinderspiel, Majestät; Meine Tante, Deine Tante.“ „Da kann ich ja mithalten“, erwiderte der Kaiser, setzte den vorher gewonnenen Thaler und gewann einen zweiten. Lächelnd schob der Kaiser das gewonnene Geld in die Westentasche und, als Herr von Mayerind bemerkte: „Majestät können ja noch einmal setzen“, replizierte er: „Ich danke, die heutigen Unkosten habe ich gedeckt“ und zog sich darauf wieder zurück.

Bergiftete Vogelbälge auf Damenhüten. Eine sehr angesehene amerikanische Zeitung, der „Boston Herald“, macht auf eine neue, bisher noch wenig oder gar nicht beachtete Seite der Mode, die Damenhüte mit Vogelbälgen zu schmücken, aufmerksam. Es wird nämlich mit folgenden Worten darauf hingewiesen, mit welchen Gefahren dies für die Gesundheit verknüpft ist: „Während der letztverflossenen Jahre sind Hunderte von Centnern Arsenik zur Präparation und Erhaltung von Millionen kleiner todtter Vögel verwendet worden, welche täglich auf den Hüten von Frauen, Mädchen und Kindern getragen werden. Die Arseniktheile, ohne welche eine Erhaltung der glänzenden Farben des Gefieders nicht möglich ist, sind verhältnismäßig viel bedeutender, als diejenigen, welche zur Herstellung jener bekannten grellen grünen Farbe von Papiertapeten und Teppichen erforderlich sind und kommen mit den Personen in viel engerer Berührung. Dies zeigt sich deutlich an dem feinen Staube, welcher sich bisweilen von den kleinen Vogelleichen abbläst. Er setzt sich in solchen Fällen auf die Haut, bringt in die Augen und Nasenlöcher ein und verursacht Kopfschmerzen und anderes Uebelbefinden. Durch amtliche Untersuchungen ist festgestellt, daß ganze Familien durch den bei der Tapetenfabrikation verwendeten Arsenik schweren Schaden an ihrer Gesundheit erlitten haben, und die Gefährdung ist deshalb mit strengen Strafandrohungen dagegen eingeschritten. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß diese Verwendung von todtten Vögeln die Gesundheit in noch viel höherem Maße schädigen, ja sogar dem Leben derer, welche diese grausame Mode mitmachen, Gefahr bringen kann. Ein Wort ist für die Verständigen hierin genügend. Die Anderen müssen erst durch Schaden klug werden.“

Aus seinem Freudenhimmel wurde ein eben getrautes Ehepaar, das am 9. d. M., Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, die am Stralauer Platz in Berlin belegene Andreas-Kirche verließ, in arger Weise herausgerissen. Verborgen unter dem sich stets gern bei Trauungsfeierlichkeiten einfindenden weiblichen Publikum harrete auch, nahe dem Brautwagen, ein Mädchen auf das junge Ehepaar, und als das letztere kaum aus dem Kirchenthor herausgetreten, stürzte sich das Mädchen zum allgemeinen Staunen auf den jungen Ehemann, gab demselben ein paar vollwichtige Ohrfeigen, traktirte dann die junge Ehefrau ebenso und zerriß den Brautscheier derselben in viele Fetzen. Aus den diese Handlungsweise begleitenden und mit derselben in Harmonie stehenden drastischen Schimpfworten glaubte das Publikum zu erkennen, daß die Angreiferin sich nicht ohne schwerwiegende Gründe derartig von der Wuth hatte hinreißen lassen, und nahm bei deren erneuertem Angriff auf den jungen Ehemann derartig Partei für dieselbe, daß der junge Ehemann, seine Frau in Stich lassend, nach einer Drofschle flüchtete und in derselben das Weite suchte. Die junge, so rasch und unter so verdrießlichen Umständen von ihrem Manne verlassene Frau stieg nun auch traurigen Sinnes in die Hochzeitskutsche, den Ort verlassend, wo sie so Bßes erlebt hatte. Ueber die Gründe, die das Mädchen veranlaßten, in so drastischer Weise die Hochzeitstheube zu fördern, erfuhr das Publikum folgendes: Das Mädchen war gegen 6 Jahre bei dem jungen Ehemanne, einem Fleischermeister, als Wirthschafterin bebiensfiet gewesen und glaubte, sich feste Anrechte auf dessen Hand erworben zu haben, als derselbe hinter ihrem Rücken ein Verhältniß mit einem begüterten Mädchen aus der Umgegend Berlins anknüpfte und sich mit demselben, wie schon gesagt, trauen ließ.

Das Neueste auf dem Gebiete der Kellame leistet gegenwärtig der Besitzer eines Dresdener Tanzlofals durch Arrangement einer „Apfel-sinen-Polonaise“, wobei jedes tanzende Paar ein Körbchen voll der erwähnten erquickenden Süßfrucht erhält. Wenn man nun noch weiter gehen und jedem heirathsfähigen Mädchen einen Bräutigam verschreiben könnte, dann wäre der Eispel der Findigkeit erreicht und wohl ein kolossaler Besuchserfolg garantiert.

Aus der Instruktionstunde: Unteroffizier instruirte die Einjährigen über die Abfassung militärischer Gesuche. Nachdem er denselben auseinandergesetzt, daß solche Gesuche möglichst kurz und präzise gehalten sein müßten, forbert er den Einjährigen A. auf, ein Beispiel eines Urlaubsgejudes vorzutragen. Einjähriger A.: Ich bitte um zwei Tage Urlaub in meine Heimath Posenmudel. Unteroffizier: Posenmudel? Posenmudel? Einjähriger, machen sie keine schlechten Witze. Einjähriger A.: Aber Herr Unteroffizier, Posenmudel ist ja eine Ortschaft in der Provinz Posen. Unteroffizier: Einjähriger B., ist das richtig? Einjähriger B.: Jawohl, Herr Unteroffizier. Unteroffizier: „Na, dann sagen Sie mir einmal ein anderes Beispiel. Einjähriger B.: Ich bitte um zwei Tage Urlaub nach meiner Heimath San Franzisko. Unteroffizier: San Franzisko? Wohl schon wieder so ein verfluchtes Nest in der Provinz Posen!

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock vom 9. bis mit 15. März 1887. Geboren: 73) Dem Maschinenfider Louis Günthel hier 1 S. 74) Der unverehel. Maschinengehilfen Ida Pauline Bauer hier 1 S. 75) Dem Fleischer Ernst Friedr. Mühlitz hier 1 Z. 76) Dem Baldarbeiter Johann Christian Friedrich Böbler im Ortsteil Rehbübel bei Oberweidenthal 1 Z. 77) Dem Zimmermann Ernst Gustav Weiß hier 1 Z. 78) Dem Geschäftsgeliffen Karl August Werbig hier 1 Z. 79) Dem Baldarbeiter Friedr. Bernhard Meyer hier 1 Z. Aufgeboden: 12) Der Deconomiegehilfe Ernst Friedr. Köfner hier mit der Bertha Baumann hier. 13) Der polytechnische Bernhard Richard Unger hier mit der Lambouritzin Pauline Oppe hier. Gestorben: 32) Des Maschinenfiders Ernst Louis Junf hier 2., Helene Louise, 6 M. 25 Z. alt. 33) Des Kaufmanns Bernh. Köfner hier 6., Curt, 3 J. 4 Z. alt. 34) Des Maschinenfiders Louis Julius Reiter hier 6., Willy Louis, 2 J. 4 M. alt. 35) Des Zimmermanns Karl Hermann Seidel hier 2., Hulda Marie, 4 J. 11 M. 21 Z. alt. 36) Der pensionirte Briefträger Erdmann Eduard Häbnel in Weidenthal, ein Wittwer, 60 J. 11 M. 4 Z. alt. 37) Der Schuhmachermstr. Karl Gottlieb Fischer hier, ein Ehemann, 73 J. 1 M. 3 Z. alt. 38) Der Klempnermeister und Wittwer Jacob Heinrich Baumgärtel hier, 85 J. 9 M. 17 Z. alt.

Strebel'sche Tinten,
als:
Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte
Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- und Bureautinte
Brilliant violette Salontinte
Beste Kaisertinte
Feine rothe Tinte
Feine blaue Tinte
Bunte Stempelfarben
empfehlen G. Hannebohn.

Corsets
in allen Größen empfiehlt
G. A. Nötzl.

Gänsefedern bloß 1 M. 20 Pf.
Ganz neue Bettfedern von grauen Gänsen, ein Pfund bloß 1 Mark 20 Pf. Diese Bettfedern sind grau, ganz neu und geschliffen. Solange der Vorrath reicht, versende Probe-Postcolli zu 10 Pfund und höher gegen Postnachnahme. Wer den Betrag mit der Bestellung gleich mitsendet, erhält die Sendung franco.
J. Krassa, Bettfedern-Export Prag, Lange Gasse 14 neu (Böhmen)

Frachtbriefe empfiehlt G. Hannebohn.

MEY'S berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.



Fabriklager von Mey's Stoffkragen in Eibenstock

F. A. R. Müller, Buchhändler, G. A. Nötzl u. Ida Todt
oder direct vom
Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Plagwitz - Leipzig.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Prof. Dr. G. Jäger's
Normal-Leibwäsche, trotz Wollaufschlag noch zu alten Preisen, empfiehlt
G. A. Nötzl.

HAMBURG-AMERIKANISCHE

Directe Postdampfschiffahrt
von Hamburg nach Newyork
jeden Mittwoch und Sonntag,
von Havre nach Newyork
jeden Dienstag,
von Stettin nach Newyork
alle 14 Tage,
von Hamburg nach Westindien
monatlich 3 mal,
von Hamburg nach Mexico
monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajütswie Zwischendecks-Passagiere.
Nähere Auskunft ertheilt
Nr. 813 **Meinr. Wolf** in Auerbach.

Bain-Expeller
„Nur ein Mal mit der Marke „Anker“!“
Gicht- u. Rheumatischen Leidenden sei hiermit der echt
mit „Anker“ als sehr wirksames Heilmittel empfohlen.
Benötigt in dem weißen Kapseln.